

## Reflexionen zur Sinisierung der katholischen Kirche

Li Jingxi



P. Li Jingxi bei seinem Vortrag am 1. September 2019 beim 10. Europäischen Katholischen China-Kolloquium in Siegburg. Foto: Archiv China-Zentrum.

### Einführung

Die Entwicklungsgeschichte der katholischen Kirche in China hat einige bedeutende Phasen durchlaufen. Innerhalb einer jeden dieser Phasen der Evangelisierung waren sich jene, die das Evangelium verkündeten, durchaus der Bedeutung seiner Integration in die lokale Situation für die Errichtung und die Entfaltung der Kirche bewusst. Zehn Jahre nach Abschluss des Zweiten Vatikanischen Konzils (ca. 1975) fand der Begriff „Inkulturation“ Eingang in alle offiziellen Dokumente der Kirche.<sup>1</sup> Im Kontext der chine-

Dr. Li Jingxi ist Priester der Diözese Xi'an. Er promovierte an der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD in Sankt Augustin. Gegenwärtig doziert er dogmatische Theologie am Katholischen Priesterseminar von Shaanxi in Xi'an, China, und fungiert zugleich als dessen stellvertretender Rektor. Der folgende Text ist sein Beitrag beim 10th European Catholic China Colloquium „*Laudato Si'* and Technoscience – Implications with Focus on the Church in China,“ Siegburg, 30. August bis 1. September 2019, den er in chinesischer Sprache hielt. Er wurde von P. Anton Weber übersetzt. Die englische Fassung wird demnächst in *Religion & Christianity in Today's China* erscheinen. Zu dem Kolloquium siehe auch den Konferenzbericht in *China heute* 2019, Nr. 3, S. 143-152 sowie die Beiträge von P. Bernardo Cervellera PIME in ebd., S. 170-174; P. Jerom Heyndrickx CICM in ebd., S. 175-185; und die Beiträge von

sischen Kultur wird diese Inkulturation auch „Sinisierung“ genannt.

Aber wie sollte aus der heutigen Sicht eines kulturellen Pluralismus und eines rapiden Wandels in der Gesellschaft die katholische Kirche sinisiert werden? Im folgenden Artikel wird der Autor etwas über seine persönlichen Überlegungen und Vorstellungen zur Sinisierung (Inkulturation) der katholischen Kirche sagen in der Hoffnung, dass diese Überlegungen ein kleiner Beitrag sein können zur Entwicklung der katholischen Kirche in China.

### I. Inkulturation und Sinisierung

Inkulturation ist ein Ausdruck, der vor allem in den missionswissenschaftlichen Studien der katholischen Kirche gebraucht wird und Bezug nimmt auf eine Darstellungsform, die in einem Gebiet mit einem bestimmten kulturellen Hintergrund genutzt wird, um auf geeignete Weise das Evangelium zu verkünden. Konkret gesprochen bezieht sich die Inkulturation auf das Evangelium Jesu Christi in der Begegnung mit einer vollkommen anderen Kultur.<sup>2</sup> Das Zweite Vatikanische Konzil bewies, wenn es auch den Terminus „Inkulturation“ im Wortlaut nicht gebraucht hat, eine offene Haltung gegenüber jeder Kultur und jeder Religion in der Welt und rüstete die katholische Kirche auf diese Weise mit einem grundlegenden und klaren Verständnis für die Inkulturation aus.

Der Ausdruck „Inkulturation“ mag sehr spät in Gebrauch gekommen sein, aber die wesentliche Vorstellung von Inkulturation (ihr spiritueller Gehalt) als solche hat schon lange bestanden. Im Neuen Testament wird erwähnt, dass der heilige Paulus, als er in Athen vor den griechischen Philosophen predigte, diesen sagte, dass der „unbekannte Gott“, den sie verehrten, genau der Gott sei, mit dem er sie bekannt machen wollte. Obwohl der heilige Paulus Jesus nicht mit Namen genannt hatte, zog er jene Griechen schon damit an, dass er ihre Sprache, ihre literarischen Zeugnisse und Symbole gebrauchte und damit seine Hochachtung gegenüber dem positiven Wert ihrer Kultur zum Ausdruck brachte, wodurch er die richtige Voraussetzung für die Verkündigung des Evangeliums schaffte.<sup>3</sup> Hier haben wir ein erstes Beispiel für die Inkulturation des Evangeliums (vgl. Apg 17,22-33). Für die spätere Geschichte der Glaubens-

Dr. Heinrich Geiger und P. Prof. Dr. Batairwa Kubuya Paulin SX in den Themen dieser Nummer.

- 1 Zhong Mingdan 钟鸣旦 [Nicolas Standaert], übersetzt von Chen Kuanwei 陈宽微, *Bendihua: tan fuyin yu wenhua* 本地化: 谈福音与文化, Shanghai: Guangqi chubanshe 2000 (siehe das Vorwort).
- 2 Siehe Tan Lizhu 谭立铸, *Zai Zhongguo lun tianzhujiao* 在中国论天主教, Hongkong: Yuandao jiaoliu xuehui 2016, S. 133.
- 3 Siehe Zhen Jianxiang 甄健湘 [Kin Sheung Chiaretto Yan], *Fuyin yushang Zhongguomeng: tianzhujiao zai Zhongguo de tiaozhan yu qianjing* 福音遇上中国梦: 天主教在中国的挑战与前景 [Evangelization in China: Challenges and Prospects], Hongkong: Yuandao jiaoliu xuehui 2016, S. 151.

verbreitung in China können genügend Beispiele für den Gebrauch des Gedankens der Inkulturation im Bereich der Evangelisierung und des theologischen Denkens gefunden werden. P. Jac Kuepers SVD (Missionswissenschaftler in Taiwan) vertritt die Ansicht, dass es sich bei der Inkulturation nicht nur um eine äußere Adaption der Ortskirche mit einigen technischen Abänderungen zur Angleichung an die örtliche Situation handeln kann, sondern dass sie eine Entwicklung aus dem Inneren der christlichen Gemeinschaft sein sollte, beginnend mit einem gründlichen Prozess der Bekehrung und Reinigung der gesamten Gemeinschaft und ihrer Lebensform. Die Inkulturation bringt einerseits die Bestätigung des Wertes einer bestimmten Kultur mit sich, wobei man sich selbst mit ihr identifiziert; andererseits sollte sie zugleich ihre negativen Seiten im Lichte des Evangeliums reinigen und die Kultur aufwerten. Mit einem Wort, die Inkulturation führt den christlichen Glauben zur Begegnung mit den höchsten Idealen einer bestimmten Kultur.<sup>4</sup>

„Sinisierung“ – dieser Ausdruck ist relativ spät in Erscheinung getreten. Zum Ende der Qing-Dynastie und Beginn der Republikzeit benutzten die Missionare ebenfalls den Ausdruck „Sinisierung“, aber im Wesen ging es ihnen darum, den Ausdruck im Sinne einer „Inkulturation“ zu gebrauchen. P. Vincent Lebbe z.B. erlernte die chinesische Sprache, war mit der chinesischen Kultur vertraut und schrieb mit dem Pinsel chinesische Schriftzeichen usw. Wenn man die Dinge auf dieser Ebene betrachtet, ist es angebracht, Sinisierung und Inkulturation vom gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und aufgrund der Akzeptanz kultureller Gegebenheiten aus zu verstehen. Kardinal Yu Pin sagte einmal: „China muss christianisiert werden und Christus muss sinisiert werden.“ Hier sollte betont werden, dass mit Hilfe von dem, was in der chinesischen Kultur wahr, gut und schön ist, ein ansprechendes Bild von Christus geschaffen oder eine sinisierte Theologie begründet werden sollte. Der Autor ist überzeugt, dass, wenn wir das Evangelium in einer Sprache und Kultur verkünden, die auf chinesischem Boden gewachsen ist, dies dann in sich bereits ein Werk der Evangelisierung der Kultur und somit bereits Sinisierung ist.

Inkulturation und Sinisierung haben etwas gemeinsam, sind aber andererseits auch verschieden voneinander. Was ihnen gemeinsam ist, wurde oben bereits erwähnt; wenn das Evangelium im Sprachkontext der chinesischen Kultur verkündet wird und Elemente der lokalen Kultur mit einfließen lässt, um das Evangelium und die religiösen Lehren zu erklären, dann dürfen wir das „Sinisierung“ nennen. Was sie voneinander unterscheidet, ist die Tatsache, dass der Begriff Inkulturation sich auf einen weiteren Bereich bezieht, er kann für jede Kultur Anwendung finden, die Kulturen von Lateinamerika, Afrika, Asien (wie China,

Japan, Korea usw.) eingeschlossen. Inkulturation erstreckt sich wesentlich über einen universalen Raum, während die Sinisierung sich grundsätzlich auf einen beschränkten Raum und auf einen bestimmten Sprachkontext bezieht.

## II. Wie wird die katholische Kirche sinisiert?

Wie geht die katholische Kirche mit der Sinisierung um? Wo sollte sie beginnen? Innerhalb des langen Ablaufs der historischen Entwicklung der katholischen Kirche war der Geist der Sinisierung immer eng verknüpft mit der Verbreitung des Evangeliums und einem kulturellen Austausch, ferner fand diese weitgehend Anwendung in verschiedenen Bereichen des Denkens und der Künste. Was die Sinisierung innerhalb der katholischen Kirche betrifft, so will der Autor nach sorgfältiger Prüfung unter folgendem vierfachen Aspekt auf sie eingehen:

### 1. Sinisierung der Theologie

Schon während der Ming- und Qing-Dynastie gab es Missionare aus dem Westen (wie Matteo Ricci, Giulio Aleni, Alfonso Vagnoni usw.), die sich klar darüber waren, dass ihre Glaubensverbreitung nur dann erfolgreich sein konnte, wenn sie die chinesische Sprache voll beherrschten, um so zu einem fließenden und lebendigen Austausch mit dem chinesischen Volk zu gelangen. Gleichzeitig mussten sie vertraut sein mit der alten Literatur der Chinesen und das Wesen der chinesischen Kultur voll erfassen sowie in der Lage sein, auf Chinesisch theologische Bücher zu schreiben und die grundlegenden Inhalte der kirchlichen Lehre unter Verwendung von Gedankengut aus der chinesischen Tradition zum Ausdruck zu bringen. Nur auf diese Weise würde es ihnen gelingen, erfolgreich das Evangelium zu verkünden, was Matteo Ricci dann auch tatsächlich tat mit seiner *Wahren Lehre vom Herrn des Himmels*, die auf Chinesisch geschrieben ist. Wir sollten vom Forschungsgeist der westlichen Missionare lernen, um tiefer zu erkunden, was in den Überlieferungen der Kultur wahr, gut und schön ist, und all diese kostbaren Elemente der Kultur in die theologische Forschung und die kirchliche Lehre einbringen. Die tiefen Gedankengänge der westlichen Theologie können durch eine sinngerechte Übertragung in einen verständlichen chinesischen kulturellen Kontext bewirken, dass die christliche Wahrheit in einer Weise vermittelt wird, durch die sie zu einer echten sinisierten Theologie werden kann.

Während der Republikzeit schenkte Erzbischof Celso Costantini [ab 1922 erster Apostolischer Delegat für China] der Inkulturation bei der Verkündigung des Evangeliums seine besondere Aufmerksamkeit. Er brachte es auf folgende Weise zum Ausdruck:

<sup>4</sup> Ke Boshi 柯博识 [Jac Kuepers], kompiliert von Lü Cihan 吕慈涵, *Fuchuan shenxue* 福传神学, Shanghai: Guangqi chubanshe 2005, S. 159.

*Der Missionar ist ein Jünger Jesu Christi. Es ist nicht seine Berufung, die europäische Kultur ins Missionsgebiet zu übertragen; seine Aufgabe ist es vielmehr, die Menschen, die möglicherweise eine großartige Kultur von mehreren tausend Jahren besitzen, darauf vorzubereiten, die christliche Lebensform mit ihren grundlegenden Elementen auf eine ihnen entsprechende Weise anzunehmen und sie in sich aufzunehmen. Jede gute und vornehme Kultur wird ohne Schwierigkeiten und ohne Umschweife mit der christlichen Lebensform eins werden und aus ihr die Kraft schöpfen, für die Würde und das Wohl der menschlichen Person einzustehen. Die Katholiken vor Ort sollten sich dabei immer als Glieder einer großen katholischen Familie fühlen, als Bürger Seines Reiches. Jedoch gibt niemand deshalb seine eigene Heimat auf, sondern bleibt ein Bürger seines Landes.<sup>5</sup>*

Dieser Satz sagt uns deutlich genug: Celso Costantini möchte nicht, dass der Missionar die europäische Kultur in die örtliche Kultur überträgt, sondern hofft, dass die christliche Kultur in eine Begegnung mit der örtlichen Kultur tritt und die christliche Kultur dabei in die örtliche Kultur einfließt und auf sie einwirkt; schließlich nimmt die örtliche Kultur die christliche Kultur in sich auf und wird dadurch am Ende verchristlicht. Ferner können wir feststellen, dass Celso Costantini offenbar sagen möchte: es gibt keinen Widerspruch darin, ein Chinese und ein Christ zu sein. Er korrigierte damit jene abwegige Behauptung, dass „ein Christ mehr ein Chinese weniger“ bedeutet.

Celso Costantini betont, dass eine echte Inkulturation des Evangeliums bedeutet, das Evangelium voll und ganz und mit all seinen Konsequenzen bodenständig zu machen. Er verlangt von uns, dem Vorbild der alten westlichen Kirche [in der Zeit der frühen Chinamission der Jesuiten] zu folgen und alle Kräfte einzusetzen, um das Wesen und die Wahrheit des Glaubens von neuem sorgfältig zu untersuchen und ihn dann aus dem Kontext echten chinesischen Denkens in chinesischer Begrifflichkeit darzustellen.<sup>6</sup> Schließlich kommt es ja dann auch tatsächlich nicht mehr darauf an, ob die Überlegungen zur Inkulturation von Matteo Ricci oder von Celso Costantini oder einigen anderen westlichen Missionaren angestellt wurden, sondern dass eine Inkulturation des theologischen Denkens es an sich wert ist, untersucht zu werden, um daraus zu lernen.

Wenn die Sinisierung der Theologie jedoch lediglich im Rahmen einer überkommenen Tradition durchgeführt wird, dann genügt das nicht. Wir kommen nicht daran vorbei, den Fokus unseres theologischen Denkens auf die Gegenwartskultur Chinas zu richten, gründet unsere Le-

benssituation doch auf unserer gegenwärtigen Welt, auf unseren jetzigen Problemen und konkreten Lebensumständen; diese berühren unser Denken und unser Glaubensleben. Wir wollen unser Augenmerk auf die gegenwärtige Situation des chinesischen Volkes richten, z.B. die Umweltverschmutzung, die unreine Luft usw., dann werden wir eher in der Lage sein, ein theologisches Denken mit speziell chinesischen Merkmalen und daraus eine wahrlich sinisierte Theologie zu entwickeln. Es ist genau so, wie Professor He Guanghu in seinen Recherchen zu den Grundlagen einer „Sino-Christian Theology“ („Theologie in chinesischer Sprache“) bemerkt hat: wenn es um eine chinesische Theologie und um das zu verwendende Material aus „Daseins-erfahrungen“ und aus den „kulturellen Quellen“ geht, dann darf es keine Einschränkungen betreffs Raum und Zeit geben, d.h. die Untersuchung sollte nicht auf die alte Zeit beschränkt werden und die heutige Zeit ausschließen, sie sollte auch nicht auf Festlandchina beschränkt bleiben und das Ausland ausschließen.<sup>7</sup>

## 2. Sinisierung der Kirche

Wenn es um die Förderung des Prozesses der Inkulturation der katholischen Kirche in China geht, dann dürfen die Beiträge von Celso Costantini und P. Vincent Lebbe nicht unbeachtet bleiben. Man könnte so sagen: der Initiator der Inkulturation der Kirche ist P. Vincent Lebbe, Erzbischof Costantini ist aber derjenige, der die Inkulturation gefördert und vollendet hat. Costantini war sich durchaus bewusst, dass die Kirche Chinas, sollte sie nicht von Bischöfen verwaltet werden, die hier beheimatet sind, aus sich nicht wird überleben und sich entfalten können. Um den Geist der Enzyklika *Maximum Illud* von Papst Benedikt XV. umzusetzen, nahm Costantini selbst 1926 sechs chinesische Priester mit nach Rom und ließ sie von Papst Pius XI. persönlich zu Bischöfen weihen. Von hier aus begann dann der eigentliche Weg der Inkulturation der chinesischen Kirche und die Errichtung einer sinisierten Kirche. In seinen Memoiren schreibt Costantini:

*Mit der Nominierung und Weihe der ersten Gruppe chinesischer Bischöfe im Jahre 1926 fand ein Zeitabschnitt sein Ende und ein anderer nahm seinen Anfang.<sup>8</sup>*

Die Kirche ist eine Gemeinschaft, die sich aus Menschen geformt hat, die an Christus glauben, und hat ihr eigenes disziplinarisches und administratives System. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat die Kirche ihre Gläubigen dazu ermutigt, sich aktiv an den Angelegenheiten der

5 Gu Weimin 顾卫民, *Zhongguo yu Luoma jiaoting guanxishi lue* 中国与罗马教廷关系史略, Beijing: Dongfang chubanshe 2000, S. 154-155.

6 Siehe Bulunuo Fabiao Biyoujing 布鲁诺 法比奥 毕友敬 [Bruno Fabio Pighin], übersetzt von Jiang Guoxiong 江国雄, *Gang Hengyi shuji: yi wei chuangujiaoshi xinling* (1876-1958) 刚恒毅枢机: 一位传教士心灵 (1876-1958), Xinbei shi: Tianzhujiao Hengyi yuekanshe 2017, S. 80.

7 Siehe Li Qiuling 李秋零 – Yang Xinan 杨熙楠 (Hrsg.), *Xiandaixing, chuantong bianqian yu Hanyu shenxue (shangbian)* 现代性、传统变迁与汉语神学 (上编) [Modernity, Transformation of Tradition and Sino-Christian Theology], Shanghai: Huadong shifan daxue chubanshe 2009, S. 157-158.

8 Bulunuo Fabiao Biyoujing, *Gang Hengyi shuji: yi wei chuangujiaoshi xinling* (1876-1958), S. 80.

Kirche und an ihrer Mission zu beteiligen. Die chinesische Kirche macht da keine Ausnahme, sie sollte die Gläubigen an der Verwaltung der Kirche teilnehmen lassen. Unter der Führung des Klerus und unter der Mithilfe der gläubigen Laien werden alle wichtigen Angelegenheiten der Kirche durch demokratische Beratung und Einbeziehung aller Kenntnisse zum gegenseitigen Wohle in einem gemeinsamen Bemühen umgesetzt. Auf diese Weise kann die Gefahr, dass in der Verwaltung der Pfarreiangelegenheiten vom Klerus allein „alle Entscheidungen zu den Belangen der Kirche ohne Meinungsäußerung von Seiten der Gläubigen getroffen werden“, vermieden werden. Zurzeit wird von der chinesischen Regierung wiederholt betont, dass die religiösen Kreise eine wesentliche Rolle bei der Gestaltung einer harmonischen Gesellschaft spielen. Diese Form einer demokratischen Sicht im harmonischen Prozess der Entwicklung der Kirche ist äußerst wichtig. Solche Eigenschaften werden zu wesentlichen Merkmalen einer erfolgreichen Sinisierung der Kirche. Ein derartiges Modell einer sinisierten Verwaltungsform wird ohne Zweifel den künftigen Prozess der Sinisierung der Kirche voranbringen.

### 3. Sinisierung der Künste

Erzbischof Celso Costantini spielte nicht nur bei der Inkulturation (Sinisierung) der Kirche eine wichtige Rolle, er hat auch maßgeblich die Sinisierung der katholischen Kunst gefördert. Neben dem Studium der Theologie schenkte er der Malerei sein besonderes Interesse, malte Bilder und widmete viel Zeit und Energie dem Studium der Kunstgeschichte. Um die Tradition der chinesischen Künste zu fördern, schrieb Celso Costantini 1923 Briefe an die Leiter zweier religiöser Kongregationen, worin er betonte:

*China sollte seine eigene christliche Tradition der bildenden Kunst haben, die Missionare sollten in China nicht den Stil ihrer eigenen Kirche kopieren. Sie sollten auf die einheimische Kultur und Kunst ein Augenmerk legen. Die katholische Kirche heißt „katholisch“, weil sie alle kulturellen Verschiedenheiten übersteigt und deshalb die Elemente einer bestimmten lokalen Kunst übernehmen kann.<sup>9</sup>*

Um die Qualität des religiösen Personals im Bereich von Kultur und Kunst zu heben, unterstützte Costantini nachdrücklich die Gründung der Fu-Jen-Universität in Beijing (1925), wo später (1930) auch eine Abteilung für bildende Kunst errichtet wurde. Das Ziel der Fu-Jen-Universität bei der Einrichtung der Abteilung für bildende Kunst lautete:

*Einführung in das Vortrefflichste aus der neuen Wissenschaft und Literatur des westlichen Europa und gleichzeitig Erhalt des Besten aus der alten chinesischen Literatur*

*und Kunst. Das Wertlose aufgeben und das Wertvolle sich aneignen, Vorurteile dürfen nicht den Sieg erringen.<sup>10</sup>*

Costantinis Denken zeugte von größter Offenheit, er bemühte sich sehr um die Erziehung von Talenten im Bereich der bildenden Kunst. Er erlaubte Chen Yuandu, einem Nicht-Christen, an der Fu-Jen-Universität in Beijing Kunst zu unterrichten, und ermutigte ihn, in chinesischem Stil christliche Bilder zu malen. 1932 erhielt Chen Yuandu die Taufe aus der Hand von Erzbischof Costantini, sein Namenspatron wurde der heilige Lukas.<sup>11</sup> Der Autor dieser Zeilen ist überzeugt, dass die heutige chinesische katholische Kirche den Hinweisen von Erzbischof Celso Costantini folgen und alles versuchen sollte, chinesische Kunsttalente zu entdecken, um sie durch ein Studium mit der chinesischen Kunst vertraut zu machen, um chinesische Musik zu komponieren, chinesische Architektur zu entwerfen und chinesische Gemälde mit chinesischen Elementen und Motiven zu erstellen: chinesische Bildnisse (Heiligenbilder), Musikstücke in chinesischer Rhythmik und Tonform (Messen), Bauten in chinesischem Stil (Kirchen) und so den großen Traum von einer sinisierten katholischen Kunst schließlich doch Wirklichkeit werden zu lassen.

### 4. Sinisierung der Liturgie

Die katholische Kirche ist eine Religion, die der Liturgie einen großen Wert beimisst. Die Kirche feiert das liturgische Jahr mit einer Reihe von Festzeiten. Die Eucharistie (Heilige Messe) erfährt dabei einen besonders feierlichen liturgischen Vollzug. In der Feier ihrer Liturgie zeigt sie dem Volk die Schönheit ihrer Gemeinschaft und bringt es in Kontakt mit ihrer spirituellen Kraft. China ist ein Land, das ebenfalls auf Zeremonien großen Wert legt. Für verschiedene Anlässe gibt es entsprechende Zeremonien. Der Autor glaubt, dass an bestimmten Feiertagen die Liturgie der Kirche mit festlichen Zeremonien aus der chinesischen Tradition in Verbindung gebracht werden könnte. Zum Beispiel feiert die katholische Kirche jedes Jahr am 2. November „Allerseelen“, den Tag, an dem man für die Seelen der verstorbenen Eltern, Freunde und Wohltäter betet, für sie Messen stiftet und zum Friedhof geht, um eine Zeremonie für ihre ewige Ruhe zu vollziehen. In China gehen die Menschen, ihrer überkommenen Tradition des „Qingming-Fests“ (Festtag der Reinigung) folgend, zum Friedhof zur Gräberreinigung, um den Vorfahren in einem Opfer ihre Ehrerbietung zu erweisen. Der Autor meint, dass die Christgläubigen am „Qingming-Fest“ zum Friedhof gehen sollten, um in einem liturgischen Vollzug der verstorbenen Eltern, Angehörigen und Freunde zu gedenken (liturgische Zeremonien für die Verstorbenen), dies könnte eine sehr

<sup>9</sup> Lei Libo 雷立柏 [Leopold Leeb], *Wo de ling du: yi wei Aodili xuezhe de Beijing suibi* 我的灵都: 一位奥地利学者的北京随笔 [De civitate inspirationis], Beijing: Xinxing chubanshe 2017, S. 206.

<sup>10</sup> Liu Ping 刘平, *Zhongguo tianzhujiao yishu jianshi* 中国天主教艺术简史, Beijing: Zhongguo caifu chubanshe 2014, S. 287.

<sup>11</sup> Bulunuo Fabi'ao Biyoujing, *Gang Hengyi shuji: yi wei chuangjiaoshi xinling* (1876–1958), S. 80.



angebrachte Gelegenheit sein (dabei könnte die Gewohnheit, am 2. November zum Friedhof zu gehen, um dort zu beten, durchaus auch weiter beibehalten werden). Auf diese Weise könnte die Liturgie der Kirche mit der traditionellen Festfeier (Zeremonie) der chinesischen Kultur eine Einheit bilden und so vielleicht sogar noch wirksamer die Sinisierung der katholischen Liturgie verkörpern. Mit einem Wort, unter der Voraussetzung, dass die Substanz des christlichen Glaubens keiner Änderung unterworfen wird, sollte versucht werden, soweit wie möglich die Liturgie der Kirche in Einklang zu bringen mit den Zeremonien der chinesischen Tradition. Mit einem solchen Verhalten wären wir dann wirklich ins Zeitalter der Sinisierung der Liturgie eingetreten.

### Abschließende Bemerkungen

Ein christlicher Religionswissenschaftler sagte einmal: Solange die Kirche nicht Chinesisch spricht, um ihrer Vermittlungsarbeit (der Worte und Taten Jesu Christi) nachzukommen und sich nicht wirklich auf die chinesische Kultur einlässt, hat sie ihre universale Mission noch nicht erfüllt.<sup>12</sup> Der Priester François-Xavier Houang sagte, obwohl die westlichen Missionare (angefangen bei Matteo Ricci) 400 Jahre lang unermüdlich versucht haben, alle Schichten des chinesischen Volkes mit dem Denken der christlichen Religion und deren moralischen Standards zu durchdringen, können wir dennoch nicht sagen, dass, was wir verkünden,

eine echte katholische Kirche ist, da wir tatsächlich noch nicht in der Lage sind, in vollständiger chinesischer Terminologie zu reflektieren und die christliche Wahrheit auszudrücken.<sup>13</sup> Was er wirklich meinte, ist dies: wenn jemand eine echte katholische Kirche aufbauen will, muss er sich auf chinesische Begrifflichkeit und auf Elemente der chinesischen Kultur stützend die Gedankenwelt der christlichen Religion zum Ausdruck bringen. Priester Lu Zhengxiang bestätigt dies, wenn er schreibt:

*Die chinesische Sprache ist eine Sprache, die Sinngehalte vermittelt. Der chinesische Stil und die Art des Denkens der Philosophen aus Ostasien sind sehr geeignet, um schön und doch genau, aber auch in unvergleichlichem Reichtum die Gedanken im Alten und im Neuen Testament und seine Weisheit zum Ausdruck zu bringen.*<sup>14</sup>

Es ist ganz offensichtlich, dass die chinesische Kultur und die christliche Religion aus der Sicht ihres Inhalts und ihrer Denkweise vieles gemeinsam haben. Der Autor ist deshalb überzeugt, dass ein dringendes Bedürfnis besteht, die Sinisierung der katholischen Kirche zu erkunden.

Die Inkulturation der Kirche (Sinisierung) ist der Weg, der für die Kirche Chinas zum Überleben und zum Wachstum führt. Es ist dies zugleich auch eine grundlegende Forderung des Zweiten Vatikanischen Konzils für die Entwicklung einer Ortskirche. Der Autor hofft, dass sich noch mehr Menschen an der Aufgabe der Forschung zur Sinisierung der katholischen Kirche im Dienst eines gesunden Wachstums der katholischen Kirche in China beteiligen.

<sup>12</sup> Siehe Huang Jiacheng 黄嘉城 [François-Xavier Houang], übersetzt von Zhao Yanqing 赵燕清, *Zhongguoren de xinling jiduzongjiao* 中国人的心灵基督教, Taipei: Guangqi wenhua shiye 2013, S. 88.

<sup>13</sup> Huang Jiacheng, *Zhongguoren de xinling jiduzongjiao*, S. 88.

<sup>14</sup> *Ibid.*, S. 98-99.